

Verehrter Herr Präsident,  
liebe Mitglieder des Familienverbandes,  
liebe Brüder und Schwestern!

An erster Stelle soll diese Eucharistiefeier Ausdruck unseres Dankes an Gott sein: Vor 60 Jahren wurde der Katholische Familienverband Österreichs gegründet in der Überzeugung, dass die Familie für Gesellschaft und Kirche grundlegend ist und für jeden Einzelnen von größter Bedeutung; dass Familie des Schutzes und der Förderung bedarf. Viele haben sich in diesen vergangenen 60 Jahren - in allen Diözesen Österreichs – großzügig für die Familie engagiert, Zeit und Kraft dafür aufgewendet. Vieles ist entstanden zur Unterstützung der Familie und ihrer Aufgaben betreffend Schule, Bildung und Erziehung, auch im Zusammenhang mit familiären Schwierigkeiten und Notsituationen. Vor allem aber wurde um gerechte Rahmenbedingungen für die Familie gekämpft. Es war ein beharrliches Bemühen in sich nach und nach ändernden Verhältnissen. Beim Durchgehen der Presseerklärungen des Präsidiums in den letzten Monaten habe mir gedacht: das verdient wirklich Anerkennung, wie sehr der Katholische Familienverband angesichts der unterschiedlichsten Fragestellungen und Herausforderungen versucht, die Verantwortung wahrzunehmen, auch wenn das oft Mut abverlangt. Es ist sicher richtig, wenn wir uns in dieser Stunde die Worte des hl. Paulus zu Eigen machen: „In euren Herzen herrsche der Friede Christi ... seid dankbar!“.

Beeindruckend ist freilich auch der Wandel der Gesellschaft in diesen vergangenen 60 Jahren. In den 50er Jahren lag die Scheidungsquote bei ca. 18 %, heute beträgt sie ein Mehrfaches; damals lag die Kinderzahl zwischen zwei und drei, heute werden vor allem im ländlichen Bereich die Schulen der Reihe nach

zusammengelegt, wenn nicht überhaupt geschlossen. Damals war es sehr selten, dass ein Paar zusammenzog, ohne verheiratet zu sein; heute ist das der „normale“ Weg der Familienbegründung. Die Faktoren, die zu dieser Entwicklung führten, sind vielfältig. Es gibt dabei auch positive Aspekte. Klar ist, dass die Familie unter Druck steht und vielfach bedrängt ist. Gleichzeitig besteht aber kein Zweifel, dass sie gerade in den heutigen Lebensverhältnissen wichtiger denn je ist: für die Kinder und auch für die Erwachsenen, für die Gesellschaft und auch für die Kirche.

Die Aufgabe des Familienverbandes scheint mir heute fast noch dringender und wichtiger als vor 60 Jahren. Ich glaube nicht, dass das eine aussichtslose Aufgabe ist im Sinne, dass alles immer schlechter wird. Ich bin im Gegenteil davon überzeugt, dass der Familienverband und andere Familieninitiativen heute und morgen große Chancen haben. Das hängt damit zusammen, dass die Familie auf der Grundlage der auf Liebe und Nachkommenschaft ausgerichteten Ehe zwischen Mann und Frau – wie das II. Vatikanische Konzil gelehrt hat – nicht der Willkür des Menschen entspringt, sondern dem Geheimnis des Schöpfers. Er ist der eine und wahre Gott, in dem das Geheimnis der Liebe, das jeder Mensch im Herzen trägt, begründet ist. Es wird immer die Sehnsucht des Menschen sein, eine Familie zu haben, einen Ort der Geborgenheit und Liebe. Kinder werden immer am Besten in der Nähe von Vater und Mutter gedeihen, wenn sie deren Liebe sehen und erfahren können. Immer wird es die Familie sein, die am Besten das Leben schützt, an seinem Anfang und an seinem Ende. Denn Liebe ist der beste Schutz des Lebens. Immer wird die Familie die sicherste Zuflucht der kranken und alten Menschen sein, auch der behinderten. Es ist wahr, dass wir heute gerade für solche Menschen großartige Einrichtungen der Öffentlichen Hand haben, auch der Kirche und anderer Institutionen. Diese Einrichtungen sind sehr wertvoll und gerade auch für Familien mit Alten, Kranken und Behinderten

eine riesige Hilfe, ein Trost und eine Stütze. Trotzdem wird diesbezüglich die Familie immer eine unersetzbare Aufgabe haben. Es beginnt schon damit: Wie trostlos ist es, wenn ein alter, kranker oder behinderter Mensch nie von Angehörigen besucht wird! Aber abgesehen davon ist die Familie über lange Strecken für chronisch Kranke, alte und behinderte Menschen der humanste Ort der Betreuung und zugleich ökonomisch am leichtesten finanzierbar.

Der Familienverband wurde unter der Ägide des damaligen Koadjutors von St.Pölten Dr. Franz König gegründet, ist also kirchlichen Ursprungs. Ich bin zutiefst davon überzeugt, dass der Glaube an Gott, an Christus, an die Kirche für die Familie eine ganz wesentliche Hilfe ist und ich bin froh darüber, dass der Familienverband sich auf diesen Glauben stützt. Es ist schon passend, für diese Jubiläumsmesse als Evangelium das Magnifikat zu nehmen mit dem Lobpreis Mariens: „Meine Seele preist die Größe des Herrn, und mein Geist jubelt über Gott meinen Retter ... er erbarmt sich von Geschlecht zu Geschlecht über alle, die ihn fürchten ...“. Und dann heißt es: „Die Hungernden beschenkt er mit seinen Gaben“.

Der Glaube an Christus ist der beste, ich würde sogar sagen, der einzig sichere Weg zu einer dauerhaften Beziehung. Denn von Jesus lernen wir, was Vergebung ist, was Hingabe und Liebe bedeuten. Er schenkt auch die Kraft dazu. Gelebter Glaube befähigt am ehesten zu einer liebevollen Erziehung durch Vorbild und Zuwendung, auch wenn wahr ist, dass wir wohl alle uns in einem großen Lernprozess befinden, um den Gegebenheiten der heutigen Welt in rechter Weise zu begegnen. Zudem bin ich davon überzeugt, dass auch im Falle des Scheiterns einer Ehe und des Zerbrechens einer Familie der Glaube die wichtigste Hilfe darstellt, um zum inneren Frieden, zur Heilung der Wunden und

zu einer positiven Neuorientierung den Weg finden zu können. Freilich sind auch diesbezüglich die Herausforderungen, denen wir uns stellen müssen, groß.

Der Familienverband ist vor allem den gesellschaftspolitischen Fragen gewidmet. Möglicherweise wird in den nächsten Jahren der Kampf noch heftiger werden. Es geht darum zu erreichen, dass in unserem Land und in der ganzen Europäischen Union ein neuerliches Umdenken einsetzt; dass die Arbeit in der und für die Familie geschätzt, geschützt und honoriert wird und nicht nur wirtschaftliches Denken vorherrscht, was längerfristig wahrscheinlich auch ökonomisch danebengeht. Die Erziehung in und durch die Familie muss zumindest für jene, die dazu in der Lage und dazu bereit sind, ermöglicht werden. Insbesondere die Kinder bejahenden Familien bedürfen der Stützung, aber auch alle, die in Not sind.

Vielleicht wird notwendig, dass wir in manchen gesellschaftspolitischen Belangen mutiger auftreten. Es ist beeindruckend mitzuverfolgen, wie in anderen Ländern – wie z. B. Frankreich – die Menschen auf die Straße gehen, um die Familie auf der Grundlage der Ehe zu verteidigen oder wie in Spanien Jahr für Jahr eine ganze Million für den Schutz des Lebens öffentliche Kundgebungen abhält. Vielleicht sind wir anders? Ich bin jedenfalls sehr froh und dafür dankbar, dass der Katholische Familienverband seine Aufgabe wahrnimmt und wünsche ihm, dass er auch in Zukunft eine wachsende Sammelbewegung darstellt, in der christliche Familien Halt und Bestärkung finden und so zugleich die politische Stoßkraft zunimmt, um den großen Anliegen zum Durchbruch zu verhelfen.

So wünsche ich Ihnen allen Gottes Segen und Gottes Beistand, viel Mut und Zuversicht.